



Pia S. Schober, Ph. D., Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

## FÜNF FRAGEN AN PIA SCHOBER

# »Kita-Ausbau erhöht die Zufriedenheit der Mütter«

1. Frau Schober, die Kleinkindbetreuung in Deutschland ist in den letzten Jahren ausgebaut worden. Sie haben untersucht, ob die stärkere Entlastung zu einer höheren Zufriedenheit der Eltern führt. Wie sind sie dabei vorgegangen und wie haben Sie Zufriedenheit definiert? Wir verwenden die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und einer Erweiterungsstudie, die „Familien in Deutschland“ heißt. In beiden Umfragen wird jährlich gefragt, wie zufrieden die Eltern in verschiedenen Lebensbereichen sind. Wir betrachten die Zufriedenheit mit dem Familienleben, der Gesundheit, dem persönlichen Einkommen und den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung um zu sehen, ob ein Zusammenhang mit der Veränderung der staatlich geförderten Kinderbetreuung zu beobachten ist.
2. Wie fällt das Ergebnis aus? Erhöht die Kinderbetreuung die Zufriedenheit? Ja, wir finden einen positiven Zusammenhang von Kinderbetreuung und der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen, vor allem in Westdeutschland. Von 2007 bis 2011 ist dort in Kreisen, in denen das Betreuungsangebot stark zunahm, die Lebenszufriedenheit der Mütter deutlich gestiegen. Ebenso ist die Zufriedenheit mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung bei Müttern und Vätern gestiegen. Aber nur bei Müttern spiegelt sich das auch in einem Anstieg der Zufriedenheit mit dem Familienleben, mit der Gesundheit, mit dem Einkommen und mit dem Leben insgesamt wider.
3. Wie sind die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zu erklären? Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind für die meisten dieser Zusammenhänge kaum spürbar. Ein Unterschied besteht darin, dass bei einer Erhöhung des Betreuungsangebots um ein Prozent die Zufriedenheit der Mütter in Ostdeutschland stärker angestiegen ist als in Westdeutschland. Das ist möglicherweise auf die breitere Akzeptanz von außerhäuslicher Kleinkindbetreuung in Ostdeutschland zurückzuführen. Ein anderer Unterschied betrifft den stärkeren Anstieg in der Zufriedenheit der westdeutschen Mütter mit ihrem Einkommen. Man kann daraus schließen, dass der Ausbau der Kinderbetreuung es den westdeutschen Müttern eher ermöglicht, erwerbstätig zu sein und ein eigenes Einkommen zu erzielen.
4. Seit dem 1. August 2013 gibt es einen Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kleinkindbetreuung für unter Dreijährige. Kann das Angebot die Nachfrage decken? Die tatsächliche Nachfrage beziehungsweise der tatsächliche Betreuungsbedarf sind sehr schwer zu ermitteln. Zum Beispiel wurde bei den Elternbefragungen nicht nach dem monatsgenauen erwünschten Eintrittsdatum gefragt. Nach den Ausbaubemühungen der letzten Monate mag es in einigen Regionen inzwischen genügend Plätze geben – in anderen, z. B. in Großstädten wie Berlin oder Hamburg, zeichnet sich ab, dass die Nachfrage stärker als das Angebot sein wird. Die gleichzeitige Einführung des Betreuungsgeldes könnte die Nachfrage auch etwas senken. Außerdem geben manche Eltern möglicherweise bei Befragungen keinen Bedarf an, wenn aus ihrer Sicht die Betreuungsqualität des vorhandenen Angebots nicht ausreichend ist und sie unter diesen Umständen die Betreuung lieber privat organisieren.
5. Wie beurteilen Sie den Ausbau der Kinderbetreuung als familienpolitische Maßnahme? Die Ergebnisse unserer Studie weisen auf positive Effekte auf das subjektive Wohlbefinden von Müttern hin. Da eine wichtige Zielsetzung des Ausbaus auch die Förderung des kindlichen Wohlbefindens sein sollte, bedarf es zu einer umfassenden Beurteilung als familienpolitische Maßnahme weiterer Untersuchungen zu den Auswirkungen von Quantität und Qualität der Betreuung auf die kindliche Entwicklung. In jedem Fall ist der Kinderbetreuungsausbau eine sinnvolle Ergänzung des Elterngeldes, um nach einer Geburt eine raschere Rückkehr in die Erwerbstätigkeit für Eltern zu ermöglichen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
80. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Dr. Kati Schindler  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Dr. Katharina Wrohlich  
Dr. Claus Michelsen  
Dr. Johanna Storck  
Prof. Dr. Kerstin Bernoth

#### Lektorat

Dr. Katharina Wrohlich  
Jens Kolbe  
Dr. Kerstin Bernoth

#### Textdokumentation

Manfred Schmidt

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.